

Zusammenfassungen der Opern Cantemus Opernchöre 2025

Wolfgang Amadeus Mozart, 1756 - 1792

«**Lucio Silla**» wurde vom erst 16-jährigen Mozart in wenigen Monaten komponiert und in Mailand 1772 uraufgeführt. Sie handelt vom römischen Diktator Lucius Cornelius Sulla Felix und dessen – historisch verbürgtem – Rücktritt.

Der römische Diktator Lucio Silla verbannt den Senator Cecilio und lässt ihn für tot erklären, da er dessen Braut Giunia selbst heiraten will. Diese wehrt sich heftig gegen die Werbung des Diktators. Giunia trifft sich heimlich mit ihrem Geliebten Cecilio, der unerkannt aus der Verbannung zurückgekehrt ist. Cecilio plant mit seinem Freund Cinna den Diktator Silla zu töten. Der Diktator versucht mit Hilfe seiner Schwester Celia, Giunia von seiner Liebe zu überzeugen. Doch er wird von ihr erneut verschmäht und er schwört Rache. Die Mordpläne von Cecilio und Cinna misslingen. Silla begnadigt alle. Er verzichtet auf Giunia und gibt sie Cecilio zur Frau. Auch Celia und Cinna dürfen heiraten. Alle Verbannten können heimkehren, Silla tritt zurück und stellt die Republik wieder her.

Wir singen aus Lucio Silla «Fuor di queste urne dolenti»

Wolfgang Amadeus Mozart

«**Die Entführung aus dem Serail**» ist ein Singspiel, die Uraufführung fand 1782 am Burgtheater in Wien statt. Die Handlung spielt im 16. Jahrhundert an der türkischen Küste. Die Komposition enthält Anklänge an „türkische Musik“, wie man sie sich zur Zeit Mozarts wohl vorstellte. Die Rolle des Bassa Selim ist eine Sprechrolle.

Die Spanierin Konstanze, ihre englische Zofe Blonde und deren Geliebter Pedrillo werden auf einer Schiffsreise über das Mittelmeer von Piraten entführt. Sie werden von Bassa Selim gekauft und im Serail des Bassa gefangen gehalten.

Der Bassa steht in den Diensten des türkischen Sultans. Der Spanier Belmonte ist mit Konstanze verlobt, er konnte bei dem Überfall fliehen. Bassa Selim verliebt sich in Konstanze und versucht ihre Liebe zu gewinnen. Belmonte plant, seine Verlobte Konstanze und sein Dienerpaar zu befreien. «Die Entführung aus dem Serail» wird von Osmin, dem Diener des Bassa Selim, entdeckt und die Befreiung misslingt. Bassa Selim erkennt in Belmonte den Sohn seines ärgsten Feindes. Dieser ist der Sohn eines spanischen Gouverneurs. Anstatt Rache zu üben, zeigt Bassa Selim wahre Grösse und schenkt allen die Freiheit.

Wir singen daraus: Singt dem grossen Bassa Lieder und Bassa Selim lebe lange

P. Mascagni 1863 – 1945

«Cavalleria Rusticana» Uraufführung 1890 in Rom

Als Vorlage für den Einakter diente eine sizilianische Novelle.

Ostermorgen in einem sizilianischen Dorf. Das junge unglückliche Mädchen Santuzza ist auf der Suche nach ihrem Geliebten Turiddu. Dessen Liebe ist wieder für seine ehemalige Verlobte Lola entbrannt, welche er nach seiner Rückkehr vom Militärdienst als Ehefrau des reichen Alfio vorgefunden hatte. Santuzza versucht vergeblich, die Liebe von Turiddu zurückzugewinnen. Entehrt und verletzt verrät sie Alfio das Verhältnis von Turiddu und Lola. Der gehörnte Ehemann fordert Turiddu zum Duell heraus. Turiddu verabschiedet sich von seiner Mutter und bittet sie, sich um Santuzza zu kümmern. Turiddu wird im Duell von Alfio getötet.

Wir singen: Gli aranci olezzano sui verdi magini

Wolfgang Amadeus Mozart

«Don Giovanni» Uraufführung 1787 im Nationaltheater Prag

Die Handlung spielt in Spanien und dreht sich um das berühmte Don Juan-Thema. Don Giovanni versucht, mit Hilfe seines treuen Dieners Leporello, die schöne Donna Anna zu verführen. Ihr Vater, der Komtur, eilt auf ihre Hilferufe herbei. Im Duell tötet Don Giovanni den Komtur. Er flieht unerkant. Don Ottavio, der Verlobte Donna Annas, schwört dem Unbekannten Rache.

Die von Don Giovanni verlassene Donna Elvira versucht ihn an sein Eheversprechen zu erinnern - ohne Erfolg. Leporello, der Diener Don Giovannis, zählt in seiner berühmten Registerarie, die Eroberungen seines Herrn auf...

Donna Elvira beschliesst weitere Opfer zu warnen und verbündet sich mit Donna Anna und Don Ottavio.

Auf einer Bauernhochzeit wirft Don Giovanni ein Auge auf die hübsche Zerlina. Er lädt die Festgesellschaft auf seinen Hof ein und plant, unbeobachtet von den Gästen, Zerlina zu verführen. Leporello soll ihren eifersüchtigen Bräutigam Masetto ablenken. Zerlina fühlt sich geschmeichelt und gibt dem Werben Don Giovannis beinahe nach. Donna Elvira kann dies in letzter Minute verhindern. Donna Anna erkennt in Don Giovanni den Mörder ihres Vaters.

Für seinen nächsten Verführungstreich tauscht Don Giovanni mit Leporello die Kleidung. Don Giovanni will sich mit Donna Elviras Zofe vergnügen, während sich Leporello gegenüber Donna Elvira als Don Giovanni ausgeben soll. Aber auch diese Verführung misslingt. Auf einem Friedhof treffen Don Giovanni und Leporello wieder aufeinander. Bei Don Giovannis Lästerreden beginnt das Standbild des Komturs zu sprechen. Übermütig lädt Don Giovanni die Statue zum Essen bei sich zu Hause ein. Donna Elvira bittet Don Giovanni seine Taten zu bereuen. Er bleibt unbelehrbar. Als es an die Türe klopft, öffnet er dem Komtur und Don Giovanni wird von der Hölle verschlungen.

**Don Giovanni verführt mit dieser Arie beinahe Zerlina („Là ci darem la mano“).
Wir singen diese Arie in einer Bearbeitung für Chor**

Georg Friedrich Händel, 1685 - 1759

«Rinaldo» Uraufführung 1711 in London

Die Oper ist der Beginn von Händels 30-jähriger Laufbahn als Komponist in London.

Die Handlung spielt im Heiligen Land während des ersten Kreuzzuges (1099)

Der christliche Ritter Rinaldo darf seine Verlobte Almirena erst heiraten, wenn er die Sarazenen aus Jerusalem vertrieben hat. Deren König Argante liebt die Zauberin Armida, Königin von Damaskus. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, Rinaldos Mission zum Scheitern zu bringen und verfolgt damit auch ihre eigenen politischen Ambitionen.

Nun beginnt ein kompliziertes Spiel, in dessen Verlauf Almirena und Rinaldo von der Zauberin Armida entführt werden. Der König Argante hat ein Auge auf die standhaft bleibende Almirena geworfen. Rinaldo durchschaut die Zauberin Armida, die sich ihm in der Gestalt seiner Geliebten genähert hat. Schlussendlich gewinnen die Christen durch Rinaldos Kriegsliste die Schlacht. Am Ende preisen alle den hohen Wert der Tugend.

Wir singen die Arie «Lascia ch'io pianga» der Almirena in einer Bearbeitung für Chor

Gaetano Donizetti, 1797 - 1848

«Elisir d' amore » Uraufführung 1832 in Milano

Die Oper spielt in einem Dorf im Baskenland/ Spanien.

Nemorino, ein schüchterner junger Bauer, liebt die hübsche und reiche Adina, sie macht sich aber lustig über ihn. Adina liest ihren Leuten die Geschichte vom Wundertrank aus »Tristan und Isolde« vor. Auch der selbstsichere Belcore, der mit Soldaten ins Dorf kommt, um Rekruten zu werben, hat kein Glück bei Adina. Sie will sich nicht binden. Da kommt der fahrende Quacksalber Dulcamara ins Dorf und preist seine Wundermittel an. Nemorino verlangt einen Liebestrank, den der geschäftstüchtige Dulcamara ihm für einen Dukaten verkauft und versichert, die Wirkung werde in vierundzwanzig Stunden eintreten. Nemorino leert die Flasche Wein und wird fröhlich. Als er, von der Zauberkraft des Elixiers überzeugt, Adina gegenüber auf einmal Gleichgültigkeit vortäuscht, ist sie in ihren Gefühlen verletzt und gibt zur allgemeinen Überraschung dem Sergeanten ihr Jawort. Nemorino ist verzweifelt.

Auf dem Gutshof von Adina wird die Hochzeit vorbereitet. Der Notar erscheint. Adina will den Ehekontrakt noch nicht unterschreiben, sie ist in ihrem Stolz verletzt, Sie erkennt, dass sie ja Nemorino liebt. Weil Nemorino die zweite Flasche des Wundertrankes nicht mehr bezahlen kann, muss er Soldat bei Belcore werden. Als er auf den Gutshof zurückkehrt, wird er plötzlich umschwärmt von den Dorfmädchen. Er weiss nicht, dass Gianetta überall erzählt, dass sein reicher Onkel gestorben ist und er alles erbt. Adina gesteht sich endlich ihre Liebe zu Nemorino ein und kauft den Werbeschein von Belcore zurück und händigt ihn Nemorino aus. Nemorino ist davon überzeugt, dass der Liebestrank nun gewirkt hat. Belcore tröstet sich mit den Mädchen vom Dorf. Dulcamara verkauft den begeisterten Leuten seine ganzen Vorräte an Wundermitteln und macht sich aus dem Staube. Adina und Nemorino sinken sich in die Arme.

Wir singen «Benedette queste carte»

Giuseppe Verdi, 1813 – 1901

«La Traviata Uraufführung» 1853 in Venedig

Als Vorlage für die Oper diente der Roman «La dame aux camélias» von Alexandre Dumas

Paris: Violetta Valérie die Geliebte des reichen Baron Douphol feiert ein ausgelassenes Fest nach längerer Krankheit. Die vom „Wege der Tugend abgekommene“ (La traviata) führt ein Leben im Luxus, um ihre lebensbedrohliche Krankheit zu vergessen. Am Fest lernt sie Alfredo Germont kennen, er ist seit langem in sie verliebt. Alfredo gesteht ihr seine Liebe, und obwohl Violetta zunächst zögert, schenkt sie ihm eine Kamelie mit der Aufforderung, sie wiederzubringen, wenn sie verblüht ist.

Einige Monate später leben Violetta und Alfredo zusammen auf dem Land, fernab von Paris. Violetta hat ihr altes Leben aufgegeben. Alfredo entdeckt jedoch, dass Violetta heimlich ihren Besitz verkauft hat, um ihre gemeinsame Existenz zu finanzieren. Als Alfredo abwesend ist, erscheint sein Vater, Giorgio Germont, und fordert Violetta auf, Alfredo zu verlassen. Die bevorstehende Hochzeit von Alfredos Schwester ist gefährdet, da das Zusammenleben mit einer ehemaligen Kurtisane die

Familienehre beschmutzt. Violetta ist verzweifelt, sie liebt Alfredo. Trotzdem verlässt sie Alfredo um die bevorstehende Heirat nicht zu gefährden. Alfredo weiss nichts von ihrem Opfer. Sie lässt alle im Glauben, dass sie zurückgekehrt ist zu ihrem früheren Gönner und ihr altes Leben wieder aufgenommen hat.

Einige Monate vergehen. Vergessen und finanziell ruiniert, ist Violetta sterbenskrank in ihrer von den Gläubigern leergeräumten Wohnung. Einzig die Hoffnung Alfredo noch einmal wiederzusehen, hält sie am Leben. Vater Giorgio Germont hat Alfredo die Wahrheit erzählt. Als Alfredo mit seinem Vater zu Violetta eilt, ist es zu spät. Die Freude der Wiedervereinigung der beiden Liebenden und die Reue des Vaters für sein Verhalten können Violetta nicht mehr retten. Sie stirbt in den Armen ihres Geliebten.

Wir singen: Libiamo ne'lieti calici

Giuseppe Verdi

»I Lombardi« Uraufführung 1843 in Milano

Die Geschichte dieser Oper spielt während der Zeit der Kreuzzüge. Die Brüder Arvino und Pagano lieben beide Viclinda. Pagano versucht seinen Bruder zu töten, da Viclinda, Arvino liebt. Pagano wird verbannt, kehrt nach einigen Jahre scheinbar reumütig zurück. Die Brüder versöhnen sich. Arvino wird zum Anführer der Lombarden auf dem Kreuzzug gegen Jerusalem gewählt. Erneut versucht Pagano, Viclinda für sich zu gewinnen. Pagano will seinen Bruder wieder ermorden, trifft aber irrtümlich den Vater tödlich. Pagano wird erneut verbannt.

Sarazenen verschleppen mehrere Frauen, darunter Viclinda und Giselda, Frau und Tochter von Arvino. Der Herrscher der Sarazenen ist über den Vormarsch der Christen unterrichtet worden und will gegen sie ins Feld ziehen. In seiner Gefangenschaft lebt Griselda (die Tochter von Arvino). Sie ist in Oronte, den Sohn des Tyrannen, verliebt. Die Konflikte der Christen und Moslems stehen zwischen der Beziehung der Liebenden.

Pagano lebt unerkannt als Eremit in der Gegend, er hilft den Lombarden die Gefangenen zu befreien. Bei den Kämpfen wird Oronte schwer verletzt. Giselda verflucht ihren Vater, sie glaubt, dass er ihren Geliebten getötet hat. Arvino, der Vater will nun seinerseits Giselda töten, der Eremit und Umstehende können dies verhindern.

Oronte ist von seinen Verletzungen genesen, er taucht als Lombarde verkleidet, im Lager der Kreuzfahrer auf. Zusammen mit Giselda will er fliehen. Arvino entdeckt die Flucht und verwundet erneut Oronte schwer. Giselda und Oronte können noch in eine Höhle fliehen. Der Eremit findet sie und tauft Oronte, er stirbt in den Armen von Giselda.

Die Lombarden, erschöpft und halb verdurstet, sind weiter auf dem Vormarsch gegen Jerusalem. Bei den Kämpfen ist der Eremit Pagano tödlich verwundet worden. Er gibt sich seinem Bruder Arvino zu erkennen. Dieser verzeiht ihm. Die Kreuzfahrer erobern Jerusalem, preisen Gott und stimmen ein Loblied an.

Wir singen: O Signore, dal tetto natio

Giuseppe Verdi

«Nabucco» Uraufführung 1842 in Milano

Jerusalem wird von den Truppen des babylonischen Königs Nabucco belagert. Zaccaria, der geistige Führer der Hebräer, hat Nabuccos Lieblingstochter Fenena in seine Gewalt gebracht und hofft, die Eroberung der Stadt so abwenden zu können. Fenena liebt den jungen Hebräer Ismael, den sie aus dem Gefängnis ihres Vaters hat fliehen lassen. Nabuccos erstgeborene Tochter Abigaille, die ebenfalls in Ismael verliebt ist, hat sich in die belagerte Stadt geschlichen und bietet Ismael an, ihn zu retten, wenn er ihre Liebe erwidert. Ismael lehnt ab. Nabucco dringt mit seinen Soldaten in die Stadt ein. Zaccaria droht, die Geisel Fenena zu töten, doch Ismael befreit die Königstochter. Nun triumphiert Nabucco: Während die Hebräer den Verräter Ismael verfluchen, befiehlt Nabucco, die Stadt niederzubrennen und die Bewohner zu versklaven.

Abigaille hat herausgefunden, dass sie die nicht standesgemässe Tochter einer Sklavin ist. Sie verbündet sich mit den Priestern, um an die Macht zu kommen. Fenena hat den Glauben der Hebräer angenommen und rettet dadurch Ismael vor der Rache seiner Leute. Die Priester haben das Gerücht verbreitet, Nabucco sei im Kampf gefallen und rufen Abigaille als neue Königin aus. Da erscheint plötzlich der totgeglaubte Nabucco. Inmitten der Baal-Anhänger und der Hebräer erklärt er sich selbst zum einzigen und alleinigen Gott. Ein Blitz trifft den König. Nabucco stürzt und Abigaille nimmt die Krone an sich.

Nabucco ist dem Wahnsinn verfallen. Abigaille hat die Macht an sich gerissen und plant die Vernichtung der Hebräer. Durch eine List erreicht sie, dass der geistesranke König das Todesurteil der Hebräer und damit auch von Fenena besiegelt. Abigaille ist am Ziel all ihrer Wünsche und lässt den Vater gefangennehmen.

Der gefangene Nabucco kann nicht mehr zwischen Traum und Wirklichkeit unterscheiden. Als er jedoch erkennt, dass Fenena zur Hinrichtung geführt wird, erwachen seine Sinne wieder. Nun ist er bereit, den Gott der Hebräer anzuerkennen und um Vergebung zu bitten. Einige seiner Getreuen befreien den König. Im letzten Moment kann Nabucco Fenena und Zaccaria vor der Hinrichtung retten. Abigaille hat erkannt, dass ihre Herrschaft am Ende ist, und hat Gift genommen. Sterbend bittet sie Fenena um Verzeihung und erfleht von Gott Gnade. Nabuccos neue Herrschaft steht unter dem Zeichen des Gottes der Hebräer.

Wir singen den berühmten Gefangenenchor: Va pensiero

Giuseppe Verdi

«Il Trovatore» Uraufführung 1853 in Rom

Ferrando erzählt beim Wacheschieben die düstere Geschichte des Grafenhauses, dem Graf Luna entstammt. Der alte Graf hatte Söhne. Eine Zigeunerin prophezeite einem der Kinder die Zukunft, sie wurde als Hexe darauf verbrannt. Im Sterben beauftragte sie ihre Tochter Azucena, ihren Tod zu rächen. Azucena raubte einen der Grafensöhne, warf aber aus Versehen ihr eigenes Kind in die Flammen. Das Gerücht sagt, dass der gestohlene Sohn des Grafenhauses noch lebe.

Leonora ist nachts im Garten und schwärmt ihrer Begleiterin Ines vom Troubadour Manrico vor. Graf Luna ist in Leonora verliebt, er hat aber Verdacht, dass er einen Nebenbuhler hat und ist ebenfalls im Garten. Manrico kommt und lockt mit seiner Erkennungsmelodie Leonora an. Diese wirft sich aus Versehen Graf Luna in die Arme. Als Manrico die Beiden sieht und Leonora ihres Irrtums gewahr wird, erkennen

sich auch die Todfeinde Graf Luna und Manrico. Es kommt zum Kampf, Manrico schont aber das Leben des Grafen.

Im Zigeunerlager quälen Azucena die Erinnerungen an den Tod ihrer Mutter. Manrico, der sie für seine Mutter hält, erfährt von der schwermütigen Frau das Geheimnis der Verwechslung am Scheiterhaufen. Manrico will wissen, wer er ist, bekommt aber keine Antwort.

Ein Bote ruft Manrico zur Verteidigung der Festung Castellor und Hilfe für die Aufständigen. Damit ist er auf dem Schlachtfeld und in der Liebe Konkurrent des Graf Luna geworden. Leonora glaubt, dass Manrico tot ist und sie geht ins Kloster. Als Manrico dies erfährt, verlässt er trotz Azucenas Warnungen das Lager, um Leonora zu suchen.

Im Kreuzgang des Klosters wartet Graf Luna auf Leonore, er will sie aus dem Kloster entführen. Manrico kommt rechtzeitig hinzu und vereitelt den Plan. Leonore sinkt in die Arme ihres Retters.

Leonore und Manrico sind auf der Festung Castellor. Die Soldaten des Grafen belagern die Festung und nehmen Azucena gefangen, die nach Manrico sucht. Der alte Ferrando erkennt die Tochter der Zigeunerin, die einst das Kind des Grafen raubte und droht ihr ebenfalls mit dem Scheiterhaufen. Manrico will die Mutter retten. Aber Graf Lunas Truppen nehmen auch ihn gefangen, er soll am nächsten Tag hingerichtet werden.

Leonora gelingt es in den Kerker zu Manrico und Azucena zu gelangen. Leonora bittet den Grafen Luna um Gnade für den Geliebten. Er erpresst sie und fordert ihre Hingabe. Nur so könne sie Manricos Leben retten. Sie willigt ein, nimmt aber gleichzeitig ein tödliches Gift aus ihrem Ring.

Manrico beruhigt die von Wahnbildern geplagte Mutter, beide sind im Kerker.

Leonore kommt, sie will Manrico befreien und sich verabschieden. Er schöpft Verdacht und beschuldigt Leonora der Untreue. Das eingenommene Gift beginnt zu wirken, Leonora ist am Sterben. Sie berichtet ihm von der Forderung des Grafen Lunas. Manrico erkennt ihr Opfer, er ist verzweifelt. Graf Luna hat alles gehört und lässt Manrico hinrichten. Azucena enthüllt dem Grafen Luna die Wahrheit mit den Worten: **Er war dein Bruder....**

Wir singen: Vedi le fosche notturne...

Giuseppe Verdi

«La Forza del Destino» Uraufführung 1862 in Sankt Petersburg

Mitte des 18. Jahrhunderts, Spanien und Italien. Don Alvaro, ein junger Adliger aus Südamerika, verliebt sich in Leonora, die Tochter des Marquis von Calatrava, der sich vehement gegen die Verbindung stellt. Alvaro erschießt versehentlich den Marquis, dieser verflucht seine Tochter und stirbt.

Donna Leonora, die Tochter des Marchese von Calatrava, liebt Don Alvaro, den Sohn eines spanischen Adligen und einer Inkaprinzessin. Sie beschließen gemeinsam zu fliehen, weil Leonoras Familie ihrer Verbindung nicht zustimmt. Sie werden jedoch von Leonoras Vater entdeckt. Alvaro wirft seine Pistole von sich, um einen Kampf zu vermeiden. Es löst sich ein Schuss, der Marchese stirbt. Es entsteht ein Tumult, in dem die Liebenden getrennt werden. Der Sohn des Marchese, Don Carlo, schwört Blutrache an seiner Schwester und Don Alvaro. Leonora flieht und findet schlussendlich Zuflucht in einem Kloster. Alvaro tritt unter falschem Namen ins

spanische Heer ein und kämpft in Italien. Dort rettet er Don Carlo das Leben, sie erkennen sich nicht. Die beiden werden Freunde. Als Don Carlo bei Alvaro das Porträt seiner Schwester sieht, erkennt er die wahre Identität Alvaros. Er will sich rächen. Alvaro gelingt es in ein Kloster zu fliehen und dort als Pater zu leben. Im gleichen Kloster lebt Leonora unerkant als Emeritin. Don Carlo hat nicht aufgegeben und findet Don Alvaro. Es kommt zum Kampf. Alvaro verwundet Carlo schwer. Leonora hört den Lärm, eilt herbei, sie bittet die Beiden um Vergebung. Don Carlo erkennt seine Schwester, er verzeiht ihr nicht und ersticht sie, bevor er selber stirbt. Leonora stirbt in den Armen Alvaros. Für die beiden Liebenden kommt das Wiedersehen zu spät. Alvaro bleibt verzweifelt zurück.

Wir singen in einer Bearbeitung für Chor: La Vergine degli Angeli

Giuseppe Verdi

«Aida» Uraufführung 1871 im Opernhaus in Kairo

Die Eröffnung des Suezkanals 1869 wurde mit der bereits vorhandenen Oper mit Verdis Rigoletto eröffnet. Verdi hatte die Komposition einer Oper für die Eröffnung abgelehnt.

Handlung: Ägypten zur Pharaonenzeit.

Aida ist eine äthiopische Königstochter, die nach Ägypten verschleppt wurde. Sie ist nun Sklavin der ägyptischen Königstochter Amneris.

Radames wird zum Heerführer Ägyptens ernannt. Er ist verliebt in Aida. Diese Liebe ist bedroht durch den Krieg der beiden Ländern. Amneris, die ägyptische Königstochter, ist ebenfalls verliebt in Radames. Die beiden Frauen sind Rivalinnen ohne es zu wissen. Später bemerkt Amneris, dass Radames Aida liebt und sie will Radames unbedingt für sich gewinnen.

Die ägyptischen Truppen haben gesiegt. Als Belohnung will der Pharao seine Tochter Amneris mit Radames verheiraten, Radames soll später auch sein Nachfolger auf dem Thron werden.

Radames bittet den König, die gefangenen Äthiopier freizulassen. Unter den freigelassenen Gefangenen ist auch der äthiopische König, er bleibt unerkant. Aida ist hin und her gerissen zwischen ihrer Liebe zum Heerführer und der Liebe zu ihrem Vater Amonasro und Heimat Äthiopien.

Der glorreiche Held wird ungewollt zum Landesverräter, da er Aida, der Tochter des Königs Amonasro, Militärgeheimnisse verrät. Amonasro belauscht die Beiden.

Radames ergibt sich seinem Schicksal, lebendig eingemauert seinen Tod zu erwarten, obwohl Amneris alles versucht, den Geliebten zu retten. In der Finsternis des Grabes findet Radames Aida, die ihm erneut ihre Liebe beteuert und gemeinsam nehmen sie vom Leben Abschied.

Wir singen den Chor: Gloria all' Egitto

Richard Wagner

Rienzi Uraufführung 20. Oktober 1842 in Dresden

Die Handlung spielt zeitlich zwischen 1347 und 1354. Ort ist durchgehend Rom.

Rienzi stellt sich entschlossen gegen den Terror, den die verfeindeten Adelsfamilien Orsini und Colonna in Rom Tag für Tag über das einfache Volk verbreiten und gewinnt die Bürgerschaft für einen Aufstand gegen sie. Schon bald kann Rienzi eine freiheitliche Verfassung in Rom installieren, mit ihm als „Volkstribun“ an der Spitze.

Auch die Geistlichkeit, ein Kardinal an ihrer Spitze, steht auf seiner Seite.

Doch die Nobili geben keine Ruhe. Nachdem sie sich vorerst zurückgezogen haben, planen sie die Invasion und neuerliche Inbesitznahme Roms. Ein von ihnen auf Rienzi bei einem großen Fest verübtes Attentat scheitert, doch der Tribun begnadigt sie zum Unwillen des Volkes.

Trotz ihrer Begnadigung sind die Nobili aus Rom geflohen und ziehen mit einer Armee gegen die Stadt. Rienzi wiederum ist jetzt entschlossen, mit seinen Gegnern abzurechnen und führt die Plebejer in die Schlacht. Die Plebejer besiegen die Nobili, deren Anführer Orsini und Colonna, fallen. Rienzi wird als Sieger gefeiert, doch hat er nunmehr einen neuen, inneren Feind: Adriano di Colonna, den Verehrer seiner Schwester Irene, der zuerst auf Seiten des Volkes stand, jetzt aber entschlossen ist, den Tod seines Vaters an Rienzi zu rächen.

Adriano hetzt die Plebejer durch eine Intrige gegen Rienzi auf. Auch der Kardinal steht jetzt gegen den Tribun und verwehrt ihm das nach einem Sieg obligatorische Tedeum. Adriano sagt sich offen von Rienzi los.

Rienzi fleht den Segen Gottes für seine Herrschaft herab. Er erkennt die Verlorenheit seiner Lage; nur Irene, seine Schwester, hält noch zu ihm. Adriano unternimmt einen letzten Versuch, Irene, die er noch immer liebt, auf seine Seite zu ziehen – indessen vergeblich. Es kommt zum Volksaufstand gegen Rienzi: Die Plebejer selbst setzen das Kapitol in Brand, wo der Tribun residiert, Rienzi und Irene gehen stolz und von allen verlassen unter. Auch Adriano, der von Irene nicht hat lassen können, stirbt in den Flammen.

Wir singen den Chor: «Allmächtiger Vater»

Richard Wagner

Lohengrin, Uraufführung 28. August 1850, Weimar

Zu Beginn des ersten Aufzugs sitzt Heinrich der Vogler auf einer Aue am Ufer der Schelde unter einer Gerichtseiche, um Heerschau und Gerichtstag im Fürstentum Brabant zu halten. Er teilt seine Absicht mit, für einen Krieg gegen die Ungarn ein Heer zu sammeln, an dem sich auch Brabant mit Soldaten beteiligen soll.

Außerdem habe er erfahren, dass ein Streit um die Erbfolge im Herrscherhaus entbrannt sei. Er ruft daher Friedrich von Telramund zur Aussage vor Gericht. Dieser ist der Erzieher Elsas und Gottfrieds, der Kinder des verstorbenen Herzogs von Brabant. Telramund sagt aus, Gottfried sei auf einem Spaziergang mit seiner Schwester im Wald verschwunden. Er klagte sie daher des Brudermordes an, obwohl sie ihm eigentlich als Braut versprochen war. Er selbst habe Ortrud, die letzte Nachfahrin des Friesenfürsten Radbod, geheiratet. Daher beanspruche er zusätzlich die Fürstenwürde von Brabant.

Vom König zur Tat befragt, sagt Elsa nur „*Mein armer Bruder*“. Sie erklärt, dass ihr im Traum ein Ritter erschienen sei, der sie schützen und verteidigen werde.

König Heinrich ordnet einen Gerichtskampf als Gottesurteil an. Die Situation Elsas verschärft sich. Auf die Frage, wer sie im Kampf vertreten soll, sagt Elsa, ihr werde der gottgesandte Streiter zur Seite stehen, den sie im Traum gesehen habe.

Auf den königlichen Aufruf der Streiter meldet sich zunächst kein Kämpfer für Elsa. Erst als sie selbst betet, erscheint ein Boot, das von einem Schwan gezogen wird. Darauf steht ein fremder Ritter in heller Rüstung. Dieser will nicht nur für Elsa streiten, sondern hält zugleich um ihre Hand an. Beides ist jedoch mit einer Bedingung verknüpft.

Den Versammelten verkündet der Ritter, dass Elsa von Brabant schuldlos sei. Es kommt zum Zweikampf, in dem der Unbekannte den Grafen von Telramund besiegt. Der Fremde verzichtet darauf, Telramund zu töten. Unter allgemeinem Jubel sinkt Elsa ihrem Retter in die Arme.

Es dämmt der Tag nach dem Zweikampf. Vor dem Palast beklagt Graf Friedrich von Telramund den Verlust seiner Ehre und bezichtigt seine Gattin, ihn zur Falschaussage gegen Elsa verführt zu haben. Ortrud zieht ihn der Feigheit gegenüber dem fremden Ritter, in dem sie keineswegs einen von Gott gesandten Helden erblickt, sondern ein Wesen, „*das durch Zauber stark*“. Den widerstrebenden Telramund überzeugt Ortrud davon, dass ihm Unrecht getan wurde und der Fremde den Zweikampf nur mit Hilfe eines Zaubers habe gewinnen können. Die beiden beschließen, Elsa zu verleiten, ihrem Helden die verbotene Frage nach „*Nam' und Art*“ zu stellen. Für den Fall, dass dies missglücke, rät Ortrud zur Anwendung von Gewalt gegenüber dem fremden Helden.

Kurz darauf erblicken sie Elsa auf dem Balkon ihrer Kemenate. Telramund zieht sich auf Drängen seiner Gattin zurück. Ortrud gibt sich scheinbar reuevoll gegenüber Elsa, die kurz vor ihrer Hochzeit steht, und schafft es, Elsas Mitleid zu erregen und in den Palast eingelassen zu werden. Triumphierend ruft sie die „entweihten Götter“ Wodan und Freia um ihren Beistand an. Arglos ist Elsa nur zu gern bereit, allen und auch Ortrud zu verzeihen. In einem vertraulichen Gespräch vor der Pforte deutet Ortrud an, es könne ein dunkles Geschick sein, aus dem heraus der Fremde gezwungen sei, seinen Namen zu verbergen. Elsa weist allen Zweifel von sich und nimmt Ortrud zu sich in den Palast.

Der Heerrufer des Königs ruft die Brabanter zusammen und verkündet, dass Telramund, wie es die Gesetze erfordern, in Acht und Bann gefallen sei. Der „*fremde, gottgesandte Mann*“ aber soll mit dem Herzogtum Brabant belehnt werden. Der Heerrufer kündigt an, dass der Fremde sich noch am selben Tage mit Elsa vermählen werde, um am nächsten Tag die Brabanter anzuführen und König Heinrich auf dem Kriegszug zu folgen.

Am Rande der Szene äußern vier brabantische Edle ihren Missmut über die Beteiligung an Heinrichs Feldzug gegen eine weit entfernte Bedrohung. Telramund taucht auf und teilt mit, dass er den Fremden am Feldzug hindern könne und dass dieser das Gottesgericht durch einen Zauber verfälscht habe. Die vier Edlen ziehen Telramund in die Kirche.

Aus der Burg bewegt sich der Brautzug mit Elsa auf das Münster zu. Er hat gerade die Stufen vor dem Portal erreicht, da vertritt Ortrud Elsa den Weg und verlangt den Vortritt für sich mit der Begründung, dass sie einem geachteten Geschlecht entstamme, während Elsa noch nicht einmal in der Lage sei, den Namen ihres Gatten zu nennen. Elsa weist sie unter Hinweis auf die Reichsacht, der ihr Gatte verfallen sei, zurück. König Heinrich erscheint mit dem Fremden, und Ortrud muss vor diesem zurückweichen.

Der Hochzeitszug ordnet sich erneut; da erscheint der geächtete Telramund und klagt den Fremden des Zaubers an, aber die Klage wird abgewiesen. Der Geächtete redet auf Elsa ein, die verbotene Frage zu stellen, doch Elsa ringt sich zu einem erneuten Vertrauensbeweis gegenüber ihrem Helden durch. Der Hochzeitszug zieht mit dem Fremden und der verunsicherten Elsa ins Münster ein.

Das frischvermählte Paar zieht unter Gesang in das Brautgemach ein. Es kommt zum ersten vertraulichen Gespräch der beiden. Elsa sagt, dass sie auch dann zum unbekanntem Gatten halten würde, wenn Ortruds Verdacht zuträfe. Dieser möchte sie beruhigen und weist auf seine hohe Herkunft hin, die er für sie aufgab, was Elsa erst recht befürchten lässt, ihm nicht zu genügen und ihn eines Tages zu verlieren. Und so fragt sie den Ritter nach seinem Namen. In diesem Moment dringt Telramund in das Gemach ein. Es kommt zu einem Kampf, in dessen Verlauf Telramund vom Fremden erschlagen wird.

In der letzten Szene ist das Volk versammelt, um das versammelte Heer und König Heinrich zu verabschieden. Die vier Edlen bringen den Leichnam Telramunds vor den König. Der Fremde klagt Telramund des Hinterhaltes und Elsa der Untreue an. Sie habe ihm die verbotene Frage nach seinem Namen und seiner Herkunft gestellt, und er müsse sie nun beantworten. Er könne daher weder als Gatte noch als Heerführer in Brabant bleiben. Dann schildert er seine Herkunft. Er erzählt vom Gralspalast Montsalvat und der göttlichen Kraft, die den Hütern des Grals gegeben werde, solange sie unerkant für das Recht kämpften. Wenn sie aber erkannt würden, müssten sie die von ihnen Beschützten verlassen. Er selbst sei der Sohn des Gralskönigs Parzival und sein Name sei Lohengrin.

An Elsa gewandt berichtet Lohengrin weiter, dass es nur eines Jahrs bedurft hätte, und Gottfried wäre nach Brabant zurückgekehrt.

Trotz Elsas Flehen und des Königs Drängen kann Lohengrin nicht bleiben. Der Schwan mit dem Boot kehrt zurück und nimmt Lohengrin mit sich. In schrecklichem Triumph ruft Ortrud aus, sie habe den Schwan wohl als den verschwundenen Gottfried erkannt, den sie selbst verzaubert habe.

Auf Lohengrins Gebet wird Gottfried bereits jetzt, noch vor Ablauf der Jahresfrist, erlöst. Der Kahn, in dem Lohengrin *unendlich traurig* scheidet, entfernt sich. Ortrud sinkt bei Gottfrieds Anblick mit einem Schrei zu Boden. Elsa sinkt entseelt in Gottfrieds Armen ebenfalls zu Boden.

Wir singen den Chor: «Treulich geführt»